

Auf der Suche nach Sicherheit

Autor(en): **Orelli, Martin von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **82 (2002)**

Heft 12-1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-166640>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Divisionär **Martin von Orelli** ist
Stellvertretender Generalstabschef

AUF DER SUCHE NACH SICHERHEIT

«Risikogesellschaft – auf der Suche nach Sicherheit» – aktueller hätte das Thema zum diesjährigen zweitägigen Kolloquium des Vereins Zivilgesellschaft in Ermatingen nicht sein können. Die Verantwortlichen konnten vor rund zwei Jahren kaum geahnt haben, wie brisant das Thema Ende 2001 werden würde.

Allem übergeordnet, völlig unabhängig von der Tragik der anderen Ereignisse (Amoklauf in Zug, Unfall im Gotthardtunnel, Swissair-Debakel), die das Geschehen in der Schweiz in den letzten Wochen und Monaten überschattet haben, ist der 11. September 2001. Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, die Fragen nach dem Warum, die Suche nach den Ursachen in den verschiedensten Gebieten sind notwendig, jedoch kaum hinreichend. Es gibt Dinge, mit denen sich unser Land, initiiert durch die in der Verantwortung Stehenden, auseinandersetzen muss. In fernöstlichen Kulturen ist der Begriff «Krise» nicht nur negativ im Sinne von «Gefahr» belegt, sondern bedeutet zugleich auch «Chance». Dieser gedankliche Ansatz ist uns in Westeuropa und in den USA eher fremd; vielfach werden wir uns der aus einer Krise entstehenden Chancen sehr spät (vielleicht erst im Rückblick) gewahr.

Nun mag es beinahe zynisch wirken, die Ereignisse des 11. September 2001 im gleichen Atemzug mit Chancenwahrnehmung zu erwähnen. Und trotzdem müssen zumindest Lehren gezogen und drängende Fragen beantwortet werden. Zwei Fragenkomplexe sollen als Beispiel dienen:

- Welchen Preis ist unsere Gesellschaft zu bezahlen gewillt für die Wahrung der persönlichen Freiheiten des Einzelnen? Wie viel sind uns diese Freiheiten wert? Welches Risiko sind wir im Alltagsleben gewillt zu tragen?

Gerade die gleichzeitige Entführung von vier zivilen Flugzeugen in den USA hat den Ruf nach massiv verstärkten Überwachungsmaßnahmen nicht nur in Flughäfen, sondern ganz allgemein auf öffentlichem Grund und Boden ertönen lassen. Die Forderung nach mehr Polizeikräften oder nach einem gross-angelegten Armee-Einsatz greift zu kurz. Wollen wir das wirklich, oder sind diese Forderungen Zeichen einer gewissen Hilflosigkeit? Angesichts der Tatsache, dass diesbezügliche Massnahmen in jedem Fall

einschneidende Konsequenzen für jede Bürgerin und jeden Bürger haben würden, kann ein solcher Entscheid nicht übers Knie gebrochen werden. Politik in der offenen Gesellschaft soll nachvollziehbar und glaubwürdig sein. Die Politik verlangt das Gespräch mit der gesamten Nation; Politik will in einer offenen Gesellschaft plausibel erklärt sein. Sollen die Ereignisse des 11. September 2001 Ausgangspunkt einer grundsätzlichen Infragestellung dieser bewusst errungenen oder unbewusst erlebten Errungenschaften sein? Mit anderen Worten: ein nationaler Dialog unter der Führung unserer Landesregierung zum Thema «Risikogesellschaft Schweiz» im Allgemeinen, zur Opportunität und der Qualität von Eingriffen des Staates in unser Alltagsleben mit allen sich daraus ergebenden Konsequenzen im Bereich unserer persönlichen Freiheiten im Besonderen, schiene angebracht.

- Gretchenfrage an die heutigen Verantwortungsträger jedwelcher Stufe: Wie hast Du's mit der Komplexität?

Wir können es drehen und wenden wie wir wollen: Der Umgang mit der Komplexität will gelernt sein, man muss sich daran gewöhnen und sich damit abfinden, dass die Zukunft kaum mehr Gewissheit bringen wird als wir heute haben. Die Zeiten werden nicht besser, *wir* aber müssen besser werden. Das heisst, dass es den Verantwortungsträgern gelingen muss, die immense Informationsflut, in der sie zu ertrinken drohen, so zu kanalisieren und zu filtern, dass sie stufengerecht die entscheidenden Informationen zur Verfügung gestellt erhalten. Strategisches *Targeting*, in der nicht jedes Detail auf Jahre festgelegt wird, ist eine echte Herausforderung. Unsere Chefs brauchen ein Minimum an Musse, um sich losgelöst vom Alltagskram der Zukunft widmen zu können.

«Risikogesellschaft – auf der Suche nach Sicherheit» lautete das Thema. Damit die Suche erfolgreich verlaufen kann, braucht es Zeit, um zu denken (was nichts mit einer Denkpause zu tun hat, während der die Dinge reifen sollen und damit einen Vorwand für Nichtstun liefert!), um anschliessend zukunftsbezogen den Dialog mit der Öffentlichkeit zu suchen. Ziel sollen wirksame Massnahmen sein, die in den Augen der Öffentlichkeit angemessen und glaubwürdig sind. ♦